

Verbundkatalog Kalliope

**Vergesst es nicht! Streifzüge durch das Schrifttum
nationalsoz. Prominenz.**

Mann, Klaus

1925-06-09

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Vergesst es nicht!

Streifzüge durch das Schrifttum nationalsoz. Prominenz von Klaus Mann

Jeder Tag bringt das Entsetzen neuer Nachrichten aus Deutschland. Unsere Abscheu vor denen, die uns die Heimat gestohlen haben und sie nun täglich beschmutzen, täglich erniedrigen, bekommt unerschöpfliche Nahrung, wird unaufhörlich gesteigert. Die Geschichte aber dieses unerbittlichen und unveränderlichen Hasses ist lang. Vergessen wir über dem Schauerlichen, was diese Nazis heute Tag für Tag, Stunde für Stunde anrichten, doch nicht, was sie sind, als was sie zuerst vor uns hintraten, mit welcher „Lehre“, welchen „Grundsätzen“ sie sich präsentieren. Lesen wir ihre Schriften! Zeigen wir sie auch unsren ausländischen Freunden! Wir haben diese Dokumente, mit denen sie vor Jahren begannen, unser Volk zu vergiften, zu wenig ernst genommen: sie hatten einen Ton, einen Stil, der es uns kaum möglich machte, die Auseinandersetzung mit ihnen unser würdig zu finden. Das war ein Fehler — machen wir ihn gut! Lesen wir „Mein Kampf“ und „Hitlers Reden“, so peinvoll solche Beschäftigung ist. Lassen wir einige lapidare Sätze des „Führers“ doch bitte keinesfalls in Vergessenheit geraten, diese zum Beispiel: „Es ist eine Gesinnungs- und Charakterlosigkeit, Pazifist zu sein.“ „Der Marxismus predigt die Freiheit aller Triebe.“ „Der Jude als Mensch besitzt keinerlei kulturelle Befähigung.“ Nehmen wir uns Gottfried Feders „Programm“ wieder mal vor! Vergessen wir dann auch Pg. Rosenbergs „Wesensgefüge des Nationalsozialismus“ nicht.

Die Schriften Rosenbergs sind von den Genannten vielleicht die widerlichsten. Wo Adolf Hitler volksschülerhaft stammelt, bedient sich Pg. Rosenberg des feinen echten Professoren-Tons, der die brutalen Platteitungen, die Verleumdungen und Lügen, die Aufforderungen zum Krieg, zum Pogrom in Tiefenschmus bettet, mit Zitaten von Goethe, von Bachofen, Herder, Richard Wagner verziert — natürlich muss auch Friedrich Nietzsche dran glauben, wozu seine Frau Schwester in Weimar gefällig schmunzelt. Das ganze Arsenal hohler, rasselnder Begriffe wird geöffnet, hinter denen sich so viel Tücke, Geistfeindlichkeit und Grössenwahn verbirgt, alles marschiert da auf, nichts ist zu gut oder teuer: der „Lebensmythos“, die „rassische Aufartung“, die „Schicksalswende“, das „seelengebundene Blut“ (ich möchte so gern, dass mir einer mal sagt, was das ist). Das Phänomen „Nationalsozialismus“, vor dem wir doch bis jetzt etwas ratlos standen, erklärt sich höchst einfach, nett und bescheiden: die ganze Sache ist doch aus genau demselben „Drang“ gekommen, aus dem „der Parthenon, wie die Sixtina und die Neunte Symphonie entstand.“ Gewiss doch, das nenne ich mal den Nagel auf den Kopf getroffen, und einfach „die Sixtina“ zu sagen, ist überhaupt richtig gebildet, ganz grosse Klasse. Zu fürchten ist nur, dass die S.A., diese rauen Brüder, das frische Blut, denken könnten, der Parthenon sei eine besondere Sturmabteilung, die Sixtina eine zackige Geheimorganisation und die Neunte ein Gesetzentwurf zur Kastrierung aller Juden und anderen Schweine.

Aber lassen wir doch die „Werte der erwachenden Germanenseele“, diese breilige Lügensaure um einen Kern, der eindeutig und gefährlich ist wie eine Granate. Schon beim zweiten Kapitel, das immer noch sehr fein „Rassenphilosophie und Staatsaufbau“ heisst, kommen wir zu handgreiflicheren Dingen, nämlich zum Antisemitismus und zu den Ideen unseres Pg. zur aussenpolitischen Frage, vor allem zum französischen Problem. Die Katastrophe von 1914 war danach ein „heiliger Krieg, um Volk und Heimat vor der Umklammerung des ewigen Feindes im Westen zu schützen.“ Frankreich verdient in der Tat,

wenn möglich, noch mehr Hass als All-Juda, da es nicht nur verjudet, sondern auch „vernegert“ ist.

„Es ist also die Gefahr, welche die gesamte weisse Menschheit bedroht.“

Der Satz steht schwarz auf weiss da, ist nicht wegzuleugnen.

Hüte dich, Europa! Dein Friede, der Zusammenschluss deiner Länder ist für diese ein Hohngelächter, die Idee „Panneuropa“ ein hässlicher und schändlicher kleiner Traum, die „Isolierung“ Frankreichs ist ihr einziges Ziel. Frankreich vernichten und mit ihm den „Todfeind Polen“. Revanche, Revanche um jeden Preis!

Juden, Franzosen, Bolschewisten, Börsianer, Pazifisten, Neger — alles dasselbe, alle dem Erwachen der Germanenseele hinderlich, deshalb auszurotten. Der Weltkrieg? Eine jüdische Mache, von Walther Rathenau mit dem französischen Generalstab ausgeheckt. Hohenzollern und Habsburg haben nichts zu tun mit ihm (andererseits aber das heilige Ereignis, der Aufbruch der Nation.....). Deutschlands Zusammenbruch? Ein israelitisches Börsenmanöver. Die Sozialdemokraten? Vom Feindbund bezahltes Gesindel, ständig genährt von einem fabelhaften „Goldstrom aus Paris und London“. Frankreich will den Rhein haben — lügt dieser Pg., und er weiss, dass er lügt. Was wir aber wollen, ist nur unser natürliches Recht, Kleinigkeiten, die Hegemonie auf dem Erdteil, ein Pangermanien unter hitlerscher Diktatur, die Ukraine und ich weiss nicht was als Kolonie, das Braune Haus als das Zentrum der Welt.

Ein langes Kapitel ist dem Kampf gegen das Zentrum und den Katholizismus gewidmet; bei dieser Gelegenheit werden die Nazis eine „christlich-deutsche Arbeiterbewegung“ genannt, und ebenso gut, wie das eine Arbeiterbewegung ist, ist es ja auch gleich eine christliche, es kommt schon nicht mehr drauf an.

Gegen das „intellektuelle Untermenschentum“, überhaupt gegen alles „Untermenschentum, das aus der Tiefe der uns alle verseuchenden Weltstädte heraufgestiegen“ ist, wird ein „entschlossenes Aufbäumen“ zur Pflicht.

Bravo! Es liegt auf der Hand, dass nur der „Kampfbund für deutsche Kultur e.V., Sitz München“ Befreiung von den Intellektuellen bringt, mit denen er wahrhaftig nichts zu schaffen hat. Das Einzige, was mir da ein bisschen missfällt, ist, dass der Pg. eine „Anerkennung persönlichster kultureller Bekenntnisse“ verspricht, das klingt mir so — ich weiss nicht wie — doch schon fast liberal infiziert....

Aber inzwischen hat es sich erwiesen, dass dies nur eine jener dämonischen und raffiniert gesponnenen kleinen Zweckklügen war, die doch die Nazis zu so erstklassigen Staatsmännern machen. „Kulturelle Bekenntnisse“? Hat sich was! Ins Konzentrationslager mit ihnen!

Manchmal denkt man eine Kritik der deutschen Zustände von 1933 zu lesen, wenn Alfred Rosenberg zum Beispiel beklagt, dass „Gelehrten von deutschen Hochschulen das Lehrrecht entzogen wird, weil die augenblicklich herrschenden Mächte das fordern“. Aber nein, er meint die Weimarer Republik, die bekanntlich furchtbar rigoros und grausam, besonders gegen rechts, gewesen ist.

„Germanische Sittlichkeit, das war tiefe Wahrhaftigkeit vor sich selbst“. Das einzig versöhnende Wort in dieser Sentenz, die im Munde eines Nazis zum Zynismus, zur Schamlosigkeit wird, ist das „war“. „War“ — vielleicht, aber dann haben sich meine Germanen ja bis zur Unkenntlichkeit verändert. Die Brüder, rauh und bieder, sind dabei, ein Wettlügen zu veranstalten, dass die Bäume des Teutoburger Walds sich biegen.

Wir hören fassungslos zu. Man möchte sich abwenden, nie wieder hinschauen müssen. Die Gefahr aber, dass Europa nicht mehr hinhört, dass man sich an sie gewöhnt — ist schon schlimm genug. Fühlen wir uns wenigstens zur Aufmerksamkeit verpflichtet! Lesen wir ihre Schriften! Vergessen wir nie, was ihre Absichten, ihre Pläne sind, was sie von Anfang waren! Schon werden die Flugzeuggeschwader gebaut, die es eines Tages — wie bald? — der ganzen Welt in Erinnerung bringen werden.